opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Młynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. | Montag, den 2. Juni 1930. | Nr. 147.

Die Weltkraftkonferenz in Berlin.

Die bevorstehende Weltkraftkonferenz, die zum ersten Male in Deutschland stattfindet, dürfte der internationalen Zusammenarbeit einen wertvollen Dienst leisten. Die Geschichte der jüngsten Vergangenheit hat bewiesen, daß die Praxis viel besser in der Lage ist, die gemeinsame internationale Arbeit zu organisieren, als die politische Theorie, mag sie auch noch so realpolitisch begründet sein. Darüber hinaus ist die Kraftwirtschaft in ganz besonderem Umfange auf die internationale Zusammenarbeit angewiesen, zumal die Entwicklung der modernen Technik schon längst über die internationalen Grenzen hinausgegangen ist und somit auch nur eine internationale Organisation zuläßt. Aus diesem Grunde werden die Teilnehmer an der Weltkraftkonferenz, unter denen sich neben führenden Staatsmännern auch zahlreiche hervorragende Vertreter der Technik und der Wissenschaft, der Industrie und der Wirtschaft aus annähernd 50 Staaten der Welt befinden, reichliche Gelegenheit finden, um über ihre persönlichen Aufgaben hinaus dem großen, allgemeinen Problem der internationalen Zusammenarbeit zu dienen

Bisher fand die einzige Vollkonferenz im Jahre 1924 in London statt. Von England ging die Idee aus, in der Form einer Weltkraftkonferenz die Erzeugung, Verteilung und Verwendung von Energie durch gemeinsame Arbeit in jeder Form wissenschaftlich und industriell zu fördern. Die zustimmende Aufnahme, die dieser Gedanke in der ganzen Welt fand, hat gezeigt, daß hier ein Plan aufgegriffen worden war, der sich ohne weiteres aus den Tatsachen ergab. Vielleicht ist es auch ein Vorteil der Gegenwart, daß sie immer bestrebt ist, die praktische Arbeit auf internationaler Grundlage zu organisieren; man könnte wohl erwarten, daß sich allmählich auch auf den anderen Lebensgebieten ähnliche Zusammenschlüsse heranbilden, die doch letzten Endes dem nationalen Leben selber den größten Nutzen bringen. Die vergangene Arbeit der Weltkraftkonferenz dürfte nach dieser Richtung hin ein Beispiel geliefert haben. Allerdings sind seit London nur Teilkonferenzen abgehalten worden, so im Jahre 1926 in Basel, 1928 in London, im Mai 1929 in Barcelona und im Herbst vergangenen Jahres in Tokio, wo zugleich der große Weltingenieurkongreß abgehalten wurde, der für die internationale Zusammenarbeit als großer Erfolg angesprochen werden darf. Die Fragen, die auf diesen Teilkonferenzen behandelt wurden, wie das Problem der Binnenschiffahrt, der Wasserkraft und des Brennstoffes, zeigten, daß ihre Lösung nur in einem internationalen Rahmen angestrebt werden kann.

Für die Berliner Konferenz hat Reichspräsident v. Hindenburg das Ehrenprotektorat übernommen. Eine große Anzahl der Staaten, die an der Konferenz teilnehmen, hat bereits eigene nationale Komitees gebildet, in deren Händen die Bearbeitung der Konferenz liegt. In 400 Berichten, die zu 34 Generalberichten zusammengefaßt worden sind, soll zu den einzelnen Problemen der Kraftwirtschaft Stellung genommen werden. Den Hauptanteil an diesen Berichten nehmen die Vereinigten Staaten von Amerika, während Deutschland mit 60 Beiträgen, die sich auf fast alle Teilgebiete erstrecken, an zweiter Stelle steht. Der Schwerpunkt dieser Verhandlungen wird in der Erörterung der Fragen des Energieabsatzes liegen. Da dieses Problem außerordentlich eng mit der Entwicklung der Weltwirtschaft verbunden ist und gerade jetzt eine große Rolle spielt, dürften die Beratungen nach dieser Richtung hin von besonderer Bedeutung sein. Die Teilnehmer der Konferenz werden nach deren Abschluß die größten Industrieanlagen Deutschlands besuchen und sich ein Bild der Entwicklung Deutschlands machen können. An maßgebenden Stellen gibt man anläßlich des Zusammentrittes der Weltkraftkonferenz neuerlich der Hoffnung auf eine verstärkte Zusammenarbeit der Völker im Interesse der Gesamtheit Ausdruck, was ganz im Geiste des Deutschland von Heute gelegen sei.

U. T. A.

Zaleski soll zwischen Frankreich und Italien vermitteln.

Paris, 2. Juni. Das „Journal" meldet, daß gestern bei der Konferenz zwischen Briand und Zaleski die Vorfälle in Neuhöfen und der bevorstehende Besuch des italienischen Außenminister Grand in Warschau besprochen worden sind.

Minister Zaleski soll, behauptet das „Journal", zwischen Frankreich und Italien vermitteln. Das „Journal" schreibt weiter: „Es ist verständlich, daß die Freundschaft Italiens für einen Staat, dessen Hauptziel die Konsolidierung des Friedens ist, wertvoll ist. Die Freundschaft zwischen beiden Nationen wird vielleicht als glänzende Gelegenheit dienen, um zu betonen, in welchem Grade die Festigung des Frieden mit der Achtung der Grenzen, die durch die Verträge festgesetzt worden sind, verbunden ist. In dieser Beziehung sind Briand und Zaleski einer und derselben Ansicht".

Sejmsession im Juni.

Wie aus Warschau gemeldet wird, war das Sejmgebäude am Samstag sehr belebt, da die Abgeordneten ihre Diäten abhoben. Es ist natürlich, daß bei dieser Gelegenheit lebhaft über das Schicksal des Sejm diskutiert worden ist. Die oppositionellen Abgeordneten geben einem großen Pessimismus über das Los des Sejm Ausdruck.

Wie aus gut informierter Quelle mitgeteilt wird, wird der Sejm für den 22. Juni wieder einberufen werden. Wenn der Sejm seine Bereitwilligkeit beweisen würde, die Aenderung der Verfassung durchzuführen, wozu er eigentlich einberufen worden ist, so wird die Session stattfinden. **Wenn aber der Sejm die Verfassungsfrage zurückstellen und die Session zur Austragung eines Kampfes gegen die Regierung benützen wollte, so würde die Regierung die weitere Vertagung der Session vornehmen und dann den Sejm auflösen, so daß die Neuwahlen für den Winter oder für den Anfang des nächstjährigen Frühlings zu erwarten wären..**

Attentat in Uzhorod.

Ein 18jähriger Ukrainer schießt auf einen greisen russischen Archidiakon.

Uzhorod, 1. Juni. Anläßlich des heute in der karpathorussischen Hauptstadt Uzhorod unter zahlreicher Beteiligung abgehaltenen „Tages russischer Kultur" wurde auf den greisen Archidiakon Emenij Szabow, als er das Theatergebäude verließ, von einem jungen Mann ein Revolverschuß abgegeben, der Szabow jedoch nicht verletzte. Der Täter wurde sofort angehalten und verhaftet. Es ist dies der 18 Jahre alte Fedor Tacineo, ein Schüler des griechisch-katholischen Seminars, der eingestand, das Attentat geplant zu haben. Außer Tacineo wurde noch eine zweite Person verhaftet, die das Attentat gutgeheißen hatte. Man vermutet als Grund der Tat nationale Zwistigkeiten, weil Tacineo ukrainischer Gesinnung ist.

In der Stadt herrscht große Erregung. Der Festabend wurde abgesagt. Die karpathorussische Rundfunksendung, die heute in Ungvar stattfinden sollte, wurde behördlich verboten.

Journalistenkonferenz der Ostseestaaten.

Eröffnungsrede des Ministerpräsidenten Zelmins.

Die Konferenz der Journalisten der Ostseestaaten, an der insgesamt 17 Teilnehmer aus Dänemark, Estland, Finnland, Lettland, Litauen, Deutschland, Polen, Schweden und der Freien Stadt Danzig sowie der Generalsekretär der internationalen Journalistenföderation, Valot, teilnehmen, ist am Freitag durch den Vorsitzenden des lettischen Journalistenverbandes, Skalda, eröffnet worden.

Im Namen der lettischen Regierung begrüßte die Konferenzteilnehmer der Premierminister, Zelmins, der die besondere Bedeutung der Presse auf dem Gebiete der Regierung der Beziehungen zwischn den an der Ostsee gelegenen Staaten unterstrich. Die Ostseegebiete besitzen dieselben wertvollen Eigenschaften wie die Mittelmeergebiete, und es sei notwendig, daß die sie bewohnenden Völker ihre kulturelle und materiellen Errungenschaften untereinander austauschen. Diese Völker verbinden zahlreiche geschichtliche Bande, weiter kulturelle und wirtschaftliche Probleme der Gegenwart sowie Aussichten auf die Zukunft. Die Mehrheit der Mitglieder dieser Völker seien Landbewohner, die ihrer Natur nach die sichersten Verteidiger ihrer Länder und Kulturen seien. Die Sicherheit und der Frieden innerhalb des Staates sowie in den Beziehungen zu den Nachbarn sei das wichtigste Problem ihres wirtschaftlichen Lebens. Zur Zeit der Herrschaft Rußlands habe die Ostsee eine Grenze gebildet, gegenwärtig sei sie der Weg zur gegenseitigen Annäherung ihrer Anliegevölker. Das Problem des dominium maris baltici sei schon ein für allemal in dem Sinne entschieden worden, daß alle natürlichen Beherrscher dieses Meeres es gemeinsam beherrschen sollen. Zum Schluß begrüßte Ministerpräsident Zelmins alle auf der Konferenz vertretenen Völker.

Im Namen der internationalen Journalistenföderation sprach dann der Generalsekretär Valot. Im Anschluß daran wurde die Wahl des Präsidiums vorgenommen; gewählt wurden: Skalde (Lettland) zum Vorsitzenden, Dr. Seraphim (Deutschland), Christiansen (Dänemark), Kornel (Estland), Tuomio (Finnland), Dr. Purickas (Litauen), Ruecker (Polen), Backmann (Schweden) zu Vorstandsmitgliedern. Zum Generalsekretär wurde Dr. Bihimans (Lettland) gewählt. Die Arbeiten der Konferenz sind am Sonntag beendet worden.

Schwerer Exzeß einer Heimwehrgruppe

Wien, 2. Juni. Gegen einhalb 3 Uhr nachmittag fuhr gestern ein Lastauto der Heimwehr der Ortsgruppe Gloggnitz durch die Ortschaft Dunkelstein bei Pernitz. Dort sprang vor einem Hause ein Heimwehrmann vom Lastauto und stürzte sich auf einen vor dem Hause stehenden Burschen, versetzte ihm mehrere Hiebe und warf ihn zu Boden. Das Auto hielt an, die Heimwehrleute sprangen nun alle ab und hinderten den im Auto befindlichen Gendarmen mit Gewalt am Aussteigen. Plötzlich begannen die Heimwehrleute auch zu schießen. Der landwirtschaftliche Arbeiter Karl Boitl, der vor dem Spritzenhause stand und gänzlich unbeteiligt war, wurde durch einen Bauchschuß schwer verletzt. Der 49-jährige Mann wurde sofort in das Neunkirchner Krankenhaus gebracht, wo an ihm eine Operation vorgenommen werden mußte. Sein Zustand ist lebensgefährlich.

In Neunkirchen und Ternitz herrscht wegen dieses Ueberfalles große Erregung. Der republikanische Schutzbund von Neunkirchen und Ternitz hat Bereitschaft.

1½ Millionen Francs Lohngelder gestohlen.

Paris, 2. Juni. Wie dem „Petit Journal" aus Marseille berichtet wird, sind aus einem Büro des dortigen Bahnhofs Lohngelder in der Höhe von 1.5 Millionen Francs verschwunden. Es besteht der Verdacht, daß ein Angestellter, der seit vier Jahren dort Dienst tut und sich den Schlüssel zu dem Zimmer ausgebeten hatte, um etwas Vergessenes zu holen, die drei Kisten mit den Banknoten, die 45 Kilo wogen, entwendet hat.

Polnischer Schritt in Genf.

Beantwortung der litauischen Note.

Der Delegierte Polens beim Völkerbunde, Minister Sokal, hat dem Generalsekretär des Völkerbundes die folgenden Bemerkungen der polnischen Regierung überreicht:

„Unter Berufung auf Ihren Brief vom 23. Mai d. J. in dem Sie mir die Abschrift des Ihnen vom Außenminister Litauens, Herrn Zaunius, am 22. Mai d. J. zugegangenen Telegramms übersandt haben, beehre ich mich, im Auftrage meiner Regierung, Ihnen folgendes mitzuteilen:

Aus der litauischen, im Telegramm des Herrn Zaunius wiedergegebenen, Darstellung des Vorfalls von Dimitrowka ergibt es sich, daß dieser Vorfall auf polnischem Gebiet und zwischen polnischen Bürgern stattgefunden hat. Angesichts der Tatsache, daß unter diesen Umständen die alinca 7 der Resolution des Rates vom 10. Dezember 1927 keine Anwendung finden könnte, sieht sich die polnische Regierung genötigt, jegliche Intervention von seiten der litauischen Regierung über die inneren Angelegenheiten Polens auf das Kategorischste abzuweisen".

Im Einklang mit der hier verpflichtenden Prozedur werden die oben zitierten Bemerkungen der polnischen Regierung dem amtierenden Ratspräsidenten, sowie der litauischen Regierung bekanntgegeben werden.

Eine neue Note der Sowjetregierung.

In Angelegenheit des Attentats auf die Gesandtschaft in Warschau.

Der Gesandte der Sowjetregierung Antonow Owsiejenko hat am Sonnabend im Auftrage seiner Regierung der polnischen Regierung eine neue Note in der Angelegenheit des letzten Attentates auf die Gesandtschaft in Warschau überreicht. In der Note stellt die Sowjetregierung fest, daß die polnische Regierung einen Monat nach dem Attentat die Untersuchung noch nicht abgeschlossen habe.

Die Tabakpreise werden nicht erhöht.

Das Finanzministerium teilt mit, daß die in einzelnen Warschauer Zeitungen verbreitete Nachricht über die Erhöhung der Tabakpreise vom 1. Juni ds. J. an durch die Direktion des staatlichen Tabakmonopols **nicht** auf Wahrheit beruhen.

Notlandung eines Militärflugzeuges in Oberschlesien.

Lublinitz, 1. Juni. Am 28. Mai nachmittags landete auf den Feldern des Grafen Balleström, unweit Kochcic, Bezirk Lublinitz, ein polnisches Militärflugzeug, das von Krakau gekommen war. Das Flugzeug wurde von zwei Offizieren gelenkt. Die Offiziere hatten sich verirrt und, nachdem sie vermeiden wollten, die deutsche Grenze zu überschreiten, landeten sie in Kochcic. Als sie sich nach dem Landen über die Situation orientiert hatten, flogen sie nach Czenstochau weiter.

Kattowitz.

Beim Baden ertrunken. Am Sonntag, vormittag, ertrank beim Baden in einem Teiche in Eichenau der 17 Jahre alte Josef Maszczyk. Die Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Wahrscheinlich ist Maszczyk einem Herzschlag erlegen.

Königshütte.

Vermißt

Am 18. v. M. entfernte sich die 17 Jahre alte Marie Pukowiec vom Elternhause. Sie ist bis zur Zeit noch nicht zurückgekehrt. Personsbeschreibung: Mittelmäßige Statur, Gesicht blaß und rund, Haare blond gelockt, Augen schwarz, Nase klein. Die Vermißte war bekleidet mit einem braunen Kleid, grauen Hut, hellen Seidenstrümpfen und hellen Halbschuhen. Sie spricht deutsch und polnisch. Mitteilungen, die zur Feststellung des Aufenthaltsortes dienen können, sind an das nächste Polizeipostenkommando zu richten.

Von seinem Bekannten bestohlen. Zum Robert Ostrowski in Königshütte kam ein Bekannter, der 30 Jahre alte K. H. aus Zabrze. H. ersuchte ihn um eine Schlafgelegenheit, die ihm auch gewährt wurde. Als Ostrowski zum Dienst ging, schlief noch der Gast. Nach der Rückkehr vom Dienste bemerkte O. jedoch, daß ihm der gute Bekannte einen Anzug, Wäsche, ein Paar Schuhe und 10 Zloty Bargeld gestohlen habe.

Schnellzug Paris — Marseille entgleist.

7 Tote und 30 Verletzte.

Paris, 2. Juni. Der Schnellzug Paris—Marseille ist heute nacht kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Montereau an der Seine entgleist. Bisher wurden sieben Tote geborgen, ungefähr 30 Personen wurden verletzt.

Das „Echo de Paris" erinnert daran, daß Ministerpräsident Tardieu gestern gegen abend die gleiche Strecke benützte, um nach Dijon zu reisen. Das Blatt spricht in diesem Zusammenhange die Vermutung aus, daß es sich um ein geplantes Attentat handle. Es sei bekannt, daß Montereau eines der aktivsten Kommunistennester sei.

Sportnachrichten.

Fußball am Sonntag.

Sturm schlägt Sola, Oswiencim 2:0 (0:0) Ecken 7:3 für Sturm.

Sturm: Staniszewski, Ketz, Maschka, Rittmeister, Marek, Schwarz, Hahn 1, Gerhard, Hahn 2, Kasperlik, Stwora. Sola: Stos, Blasiak, Schuster, Dyduch, Zielinski, Neumann, Strycha, Neumann, Muszynski, Penzek.

Als einziges Spiel der A-Klasse des Bielitzer Kreises wurde gestern auf dem Hakoahplatz das Treffen Sturm gegen Sola, Oswiencim ausgetragen. Sturm konnte einen glücklichen Sieg feiern, der aber dem Spielverlauf noch nicht ganz entsprach. Beide Treffer wurden aus einem momentanen Mißverständnis zwischen Tormann und Verteidigung herausgeholt und durch Hahn 1 und Kasperlik eingedrückt. Sturm hatte außerdem eine ganze Zahl guter Chancen, die aber alle verpatzt wurden. Besonders Hahn 1 und Kasperlik hatten in dieser Hinsicht viel auf dem Gewissen. Hahn 2, der auf ungewohnten Posten spielte hielt sich ganz gut, auch Stwora gab diesmal schöne Flankenbälle in die Mitte, doch fanden diese keine Verwertung. Auch die Halfreihe war diesmal sehr schwach, vor allem war Morek als Zenterhalf seiner Aufgabe nicht gewachsen, da er körperlich viel zu schwach ist. Rittmeister und Schwarz, der nach langer Pause wieder spielte, hielten sich etwas besser doch konnten sie den Angriff der Gäste nicht immer im Schach halten. Glücklicherweise war die Verteidigung und der Tormann sehr gut, sodaß Erfolge der mitunter flott angreifenden Oswiencimer verhindert werden konnten. Dieselben stellten eine körperlich starke und hart auf den Mann spielende Mannschaft, die mit großer Ambition bei der Sache war. Ihr rechter Flügel war gefährlich und konnte oftmals durchbrechen, aber das Innentrio ließ genau wie bei Sturm Schußvermögen vermissen. Halfs und Deckung arbeiteten gut zusammen, der Tormann ist trotz seiner Jugend sicher, konnte aber die beiden Treffer Sturm, die aus nächster Nähe eingedrückt waren, nicht verhindern. Das Spiel hatte in Hptm. Machinko einen guten Leiter. Der Besuch war jedoch schwach.

Spielverlauf: Bei offenem Spielverlauf kommen die Gäste zuerst in Tornähe, wobei der Zenterstürmer Neumann knapp verschießt. Sturm ripostiert und kommt zu einer Ecke im Verlauf derselben vergibt Kasperlik eine sichere Chance Hahn 2 schießt einen Freistoß von der 16er Linie über den Kasten. Muszynski kommt in Tornähe, verschießt aber im Eifer ebenfalls. Dann sind die Heimischen wieder vorn, 2 Ecken resultieren daraus, die aber wieder nichts eintragen. Der Schiedsrichter gibt dann einen indirekten Freistoß von dem Solator, doch wird auch dieser nicht verwertet. Die erste Hälfte endet trotz beiderseitiger Anstrengungen einen Erfolg zu erzielen, torlos.

Gleich nach Wiederbeginn kommt Sturm durch Hahn 1 aus einem Gedränge vor dem Solator zum ersten Treffer. Schon zwei Minuten später führt ein neuerliches Mißverständnis vor dem Gästetor durch Kasperlik zum zweiten Treffer für Sturm. Durch diesen leichten Erfolg aufgepulvert greift Sturm flott an, doch verhindert der Tormann und die Verteidigung weitere Erfolge. Je eine Ecke für Sola und Sturm verläuft unausgenützt. Auch Sola bemüht sich das Resultat zu verbessern, doch ist Staniszewski immer auf dem Posten, Stwora gibt einige gute Flanken zur Mitte, doch verpudeln die Innenstürmer alles. Dann schießt der Rechtsaußen von Sola scharf aufs Tor, doch hat Staniszewski auch bei diesem Schuß Glück. Beiderseits wird noch je eine Ecke abgewehrt, das Resultat bleibt aber bis zum Schluß unverändert.

Biala-Lipnik — Grazyna 3:3.

B-Liga:

B. B. S. V. — Czarni, Zywiec 1:0 (0:0).

Infolge des Turnfestes trug der BBSV. dieses Spiel auf dem Hakoahplatz aus. Die B-Liga trat mit einigen Ersatzleuten an, da sie drei Spieler für die Ligamannschaft abgeben mußte. Trotz ausgesprochener Ueberlegenheit in Felde gelang es der BBSV.-Mannschaft nur mit großer Mühe einen Treffer zu erzielen. Es gab zwar genügend Torchancen, die aber oft in unbegreiflicher Weise vergeben wurden. Besonders Beck in der rechten Verbindung brachte dieses Kunststück öfter fertig. Ansonsten spielte die Mannschaft flott und ambitioniert. Sie hatte in der Hinermannschaf ihren stärksten Mannschaftsteil, auch der Tormann hielt sich gut. In der Halfreihe war Oka sehr gut, verdarb aber teilweise den guten Angriff durch ganz unnötige Fouls. Im Angriff klappte es aber ganz und gar nicht. Der eine Flügel war schwach, spielte aber auch auf ungewohntem Posten. Mitte und linke Verbindung war gut, aber auch der rechte Flügel spielte weit unter seiner sonstigen Form.

Czarni hatte eine gute Hintermannschaft, besonders der linke Verteidiger wehrte die meisten Angriffe sicher ab. Die Halfs mußten wehr auf die Verteidigung bedacht sein und konnten den Angriff daher nicht richtig unterstützen. Derselbe spielte ohne viel Umstände auf Erfolge hin, doch happerte es auch hier mit dem schießen. Der Mannschaft fehlt noch viel Routine um in der B-Liga eine Rolle zu spielen. auch mußte sie sich das harte auf den Mann spielen abgewöhnen, sie schadet sich damit nur selbst.

Der BBSV. hat gleich zu Beginn eine sichere Chance, da Sliwa-Beck den Ball im Strafraum schußgerecht vorlegt, der Schuß Becks geht aber haushoch übers Tor. Beiderseits gibt es eine Ecke, die aber nicht ausgenützt wird. Einen Freistoß von der 16er Linie köpft Oka auf den Kasten, aber der Tormann hält sicher. Auch eine weitere Ecke für B. B. S. V. trägt nichts ein, ebenso ein weiterer Freistoß von der 16er Linie, da Klussak denselben verschießt. Halbzeit 0:0.

Nach der Pause wogt der Punktekampf hin und her, doch bleiben Erfolge aus.

Die Zywiecer verschulden durch scharfes Spiel wieder einen Freistoß, den Oka abermals schön aufs Tor gibt, aber knapp verschießt. Erst in der 37. Minute gelingt dem B. B. S. V. der erste Treffer. Jentner hat sich am Flügel durchgearbeitet und kommt in den Strafraum, wo er hart angegangen wird. Schon im Stürzen schießt er scharf ein, der Ball sitzt. Czarni erzwingt eine Ecke, die aber entsprechende Abwehr findet. Kurz vor Schluß kommt Beck in einem Solovorstoß bis zum Tor, doch schreckt ihn der herauslaufende Tormann anscheinend so sehr, daß er ihm den Ball in die Hände schießt. Bald darauf pfeift Schiedsrichter Blahut, der ruhig und sicher amtierte, das Spiel ab.

Meisterschaftsspiele der A-Klasse der Gruppe 1 in Schlesien.

Naprzod — Pogon 4:2 (3:1);

BBSV. — Domb 1:4;

Amatorski — Hakoah 10:0 (3:0);

Kolejowy — 1. F. C. 1:1 (1:0).

Die Brücke.

Von Ly Corsari.

„Meinetwegen."

Vermeulen warf den Hörer auf die Gabel, fiel in seinen Sessel zurück und wischte erregt über sein rotes gedunsenes Gesicht

„Was ist denn?" fragte Brido.

„Man hört kein Sterbenswort bei diesem Sturm. Alle möglichen Geräusche, halbe Worte."

Eine kurze Stille trat ein. Die drei Menschen, welche in dem Zimmer saßen, gingen jeder seinen eigenen Gedanken nach. Draußen raste, heulte und wütete es.

Brido rauchte seine Zigarette in langen Zügen, blickte durch den Rauch nach der Frau des Administrators. Seine Gedanken waren so wild und drohend wie der Sturm draußen.

Der Striemen auf ihrer Stirn . . .

Dieselbe Geschichte wie vor ein paar Wochen. Angetrunken nach Hause gekommen, seine Frau gemißhandelt. Er las es aus ihrem bleichen Gesicht und, deutlicher noch, aus der unbeholfenen Verlegenheit des Mannes. So war es immer hinterher: ungewöhnlich freundlich und rücksichtsvoll — für ein paar Tage. Wenn Vermeulen seine Kulis weniger malträtierte und vergaß, auf seine Assistenten zu fluchen, dann sagten die unter sich: „Arme Frau". Wie kam der Schuft zu dieser jungen, zarten Frau mit der traurigen Gelassenheit? Mit den träumerischen Augen, der entzückenden Grazie? Eine Frau zum Liebkosen, zum Verwöhnen . . .

Brido drückte seine Zigarette aus. Er verbrannte seine Finger dabei. Mit Mutwillen. Der Schmerz tat ihm gut.

Er war ein Halbblut. Hatte die Eigenschaften zweier Rassen übernommen. Von seinem Vater, der seinerzeit der schlimmste Rowdy von Deli war, besaß er die ungezügelte und gleichzeitig melancholische Natur. Von seiner Mutter, einer Japanerin, die Kraft, sich zu beherrschen und seine Empfindungen zu verbergen.

Das Telephon rasselte.

Vermeulen fluchte. „Ich geh nicht mehr ran. Dieses Gejaule! Stell es einfach ab!"

„Ich will mal hören", sagte Brido.

Er stand auf, nahm den Hörer ans Ohr und lauschte. Wirre Geräusche — dann Worte.

„Es ist Lunters", sagte er. „Hallo! Ja — hier — was? — Versteh nicht . . ."

Töne, abgerissene Silben, Satzstücke: „Sturm — nicht nach Medan fahren — hallo Brücke eingestürzt — verstehen Sie? — Brücke von Armenia — beinahe selbst . . ." Dann wieder Geräusche, Summen, unverständliche Laute.

Brido legte den Hörer ruhig wieder auf die Gabel zurück.

„Es war Lunters", sagte er. „Er war nicht gut zu verstehen. Aber ich glaube, er bat Sie, nach Medan zu kommen."

Vermeulen blickte seine Frau an. Sie wich seinem Blick aus.

„Darf ich Ihnen noch eine Tasse Tee eingießen?"

Brido verfolgte die anmutigen Bewegungen ihrer schönen Hände, während sie ihn bediente.

Eine Frau wie die. Eine Frau zum Anbeten — für die man einen Mord begehen könnte.

In dieser Nacht schlief er besser als seit Monaten.

Am anderen Morgen hörte er es auf der Plantage von einem Assistenten.

„Vermeulen ist gestern abend verunglückt. Mit seinem Auto in den Belawan gestürzt. Die Armeniabrücke war von dem Gebirgsstrom mitgerissen worden.

Brido zündete sich eine Zigarette an.

„Tragisch, so ein Ende zu finden."

„Ja, Und stellen Sie sich vor, stets ließ er seine Frau allein zu Hause und gerade diesmal . . ."

Bridos Hand entfiel die Zigarette.

„Bitte, bedienen Sie sich! — Ja, diesmal hatte er wohl ein besonders schlechtes Gewissen und wollte es gutmachen. Gerade diesmal hatte er sie mitgenommen."

Teschen, des Ehepaares Hoppe aus Troppau und anderer fest. Der heutige Tag dürfte aber noch eine Anzahl von Nennungen bringen, die bereits mündlich zugesichert waren. Daß sich die Elite unserer heimischen Tennisklubs an dem Turnier beteiligen wird ist, selbstverständlich. Wir bringen in einer unserer nächsten Nummern die Namen aller Teilnehmerin.

Das Wiener Vierstädteturnier.

Ein Sieg und eine Niederlage der Krakauer Mannschaft.

Auf der „Hohen Warte" wurde Samstag und Sonntag das Vierstädteturnier ausgetragen, das unter Teilnahme der Repräsentativmannschaften von Wien, Budapest, Krakau und Agram veranstaltet wurde. Die Resultate dieses Turnieres lauteten:

Erster Tag:

Budapest — Krakau 6:1 (3:1).

Die Budapester zeigten sich den Krakauer durch vorbildliches Spiel ihres Angriffs mit der Deckungsreihe stark überlegen. Die Krakauer hatten in Kozok (Cracovia) ihren besten Mann. Er erzielte auch den einzigen Treffer für seine Mannschaft. Die Budapester gingen in der 7. Minute durch Markos in die Führung. Semmler erhöhte den Stand auf 2:0 für Budapest. Dann holte Kozok aus einem Freistoß ein Tor auf. Von da ab waren die Krakauer eine Zeit lang offensiv, vergaben aber mehrere gute Schußgelegenheiten. In der 25. Min. verloren sie Pychowski, der durch Nowak ersetzt wurde. Budapest schoß dann durch Semmler den dritten Treffer. Nach der Pause waren die Ungarn überlegen und erzielten durch Markos zwei weitere Treffer. Pychowski trat dann wieder ein, wodurch die Krakauer Mannschaft wieder besser wurde und das Budapester Tor bedrängte. Besonders Kozok machte dem Budapester Tormann Acht viel zu schaffen. Die letzte Viertelstunde waren die Budapester wieder die Stärkeren und erhöhten durch Drößler den Stand auf 6:1. Schiedsrichter Cejnar, Prag.

Wien — Agram 8:0 (1:0).

Die Jugoslawen lieferten den Wienern nur bis zur Pause ein ebenbürtiges Treffen. Sie gaben sich aber dabei so aus daß sie nach der Pause mit ihren Kräften fertig waren und dem Druck der Wiener völlig weichen mußten.

Der einzige Treffer der ersten Hälfte fiel durch Schall. Nach der Pause erzielten Stern (4), Schall (2) und Siegel die weiteren Treffer.

Zweiter Tag:

Krakau — Agram 5:1 (2:0).

Die Krakauer konnten sich am zweiten Tag teilweise rehabilitieren und die Jugoslawen sicher mit 5:1 (2:0) schlagen. Schiedsrichte Miesz.

Wien — Budapest 2:2 (1:2) unentschieden

Das Entscheidungsspiel um den ersten Platz zwischen Wien und Budapest endete nach hartem Kampf 2:2 unentschieden. Wien erzielte durch Langer und Stern seine beiden Treffer, vergab außerdem einen Elfmeter. Der Sieger des Vierstädteturniers wird durch das Los ermittelt werden

„Postsportverein", Wien schlägt Jüdisches Städteteam Warschau 7:2.

Der Wiener Postsportverein, der am Dienstag auf dem BBSV.-Platz gegen die Hausherrn antritt konnte sein erstes Spiel in Warschau zu einem großen Erfolg gestalten. Er schlug ein jüdisches Städteteam 7:2, was der Schießkunst der Wiener Stürmer das beste Zeugnis ausstellt. Der Postsportverein ist einer der besten Amateursportvereine Oesterreichs, der auf eine Reihe schöner Erfolge zurückblicken kann. Sein Bielitzer Gastspiel wird Freunden guten Fußballsportes sicher sehr willkommen sein.

Postverein Wien — Team komb. Gwiazdy i Samson 7:2 (4:0).

Polonia, Warschau — Postsportverein Wien 6:4 (0:3).

Das zweite Spiel der Wiener gegen die gegenwärtig ausgezeichnete Polonia endete mit einer knappen Niederlage der Wiener. Sie führten zur Pause zwar 3:0, mußten dann infolge Ermüdung von dem Spiel des Samstags die Waffen strecken und sich knapp geschlagen geben.

Tennisländerkampf Polen — Finnland 2:2.

In Helsingfors ist der Tennisländerkampf Polen — Finnland im Gange, der nach den ersten zwei Tagen 2:2 steht. Im Herreneinzel schlug der Pole Warminski nach schwerem Kampf den Finnen Granholm 3:6, 2:6, 6:2, 6:2, 6:4. Gran siegte über Tloczynski 7:5, 4:6, 6:3, 6:4. Die Polin Jendrzejowska war über die Finnländerin Brunon 6:1, 6:3 siegreich. Im Doppelspiel siegten die Finnländer Gran — Rotenfeld über das polnische Paar Tloczynski — Warminski 7:5, 6:2, 13:11.

Petkiewicz schlägt neuerlich Kusocinski und Kosciak.

Anläßlich eines leichtathletischen Meetings der Warszawianka gab es abermals ein Zusammentreffen, der beiden polnischen Langstreckenläufer Petkiewicz und Kusocinski mit dem Tschechoslowaken Kosciak. Der Lauf ging über 3000 Meter und sah zu Beginn Kusocinski in der Führung. Petkiewicz holte aber auf und gewann das Rennen in 8:35.8 vor Kusocinski in 8:40 und Kosciak in 9.05. Petkiewicz konnte diesmal seine Ueberlegenheit in deutlicher Weise zeigen.

Hakoah II. — Sturm II. 3:3) 1:2).

Das Vorspiel für das Spiel der B-Liga bestritten die Reserven der Hakoah und Sturms. Sturm führte zur Halbzeit 2:1, doch gelang es der Hakoah nach der Pause aufzuholen und das Spiel einzustellen. Tore für Hakoah Schreier (2) und Kalfuß, für Sturm Hänsler und Ketz (2) Schiedsrichter Steinmuß gut.

Bialski K. S. — Leszczynski K. S. 2:1.

Vormittags trugen die beiden Vereine auf dem Sportplatz Biala-Lipniks ihr Meisterschaftsspiel der B-Liga aus, daß der Bialski K. S. knapp gewann. Das Resultat entsprach aber nicht dem Spielverlauf, da der Leszczynski K. S. den früheren A-klassigen einen gleichwertigen Gegner abgab. Auch vergab er einen Elfmeter, der ihm den Ausgleich gebracht hätte. Schiedsrichter Krumholz.

Das Internationale Tennisturnier BBSV. und Hakoah.

Der Termin für die Nennungen zum internationalen Tennisturnier des BBSV. und der Hakoah wurde mit Rücksicht auf die noch zu erwartenden Nennungen aus dem Ausland, insbesondere der Tschechoslowakei, bis Mittwoch 6 Uhr abends verlängert. Bisher steht die Teilnahme der Krakauer Herren Horain, Liebling, Hand und Klozsek, sowie Frl. Spitzer aus Krakau ferner die Herren Dr. Förster und Marcinkiewicz aus Kattowitz, dann der Herren Kocur, Lewinski aus

Radio.

Das Interessanteste aus dem Europaprogramm.

Opern.

Dienstag. 19.30 Wien: „Der Evangelimann" von Wilhelm Kienzl, 20.40 Bozen: „Lucia di Lammermoora" von Donizetti, 21.00 Langenberg: „Götterdämmerung" (2) von R. Wagner, 22.35 London-National: „Tosca", 2. Akt.

Donnerstag. 20.15 Rom: „Manon" von Massenet, 20.20 Mailand: „Gioconda" von Ponchielli, 21.00 Langenberg: „Götterdämmerung" (3).

Freitag. 19.55 Hamburg: „Samson und Dalila" von St. Saens, 21.00 Genua: „Freund Fritz" von Maseagni.

Sonntag. 19.30 Budapest: Uebertragung aus der Oper.

Operetten.

Montag. 19.50 Brünn: „Die Insel Dynamit", Revue von Weirich und Boskovec, 20.30 Berlin: „Die Briganten" von J. Offenbach.

Donnerstag. 19.30 Frankfurt: „Die Landstreicher" von Ziehrer.

Freitag. 20.00 München: „Die blaue Mazur" von Lehar.

Konzerte.

Montag. 20.20 Wien: Arien- und Liederabend Koloman von Pataky.

Dienstag. 20.00 Hamburg: „Die Welt von heute". Reportage in Symphonien und Gesängen.

Mittwoch. 21.10 Wien: Oesterreichische Musik der Barock- und Rokokozeit, 21.30 Berlin: „91 Tage Zeitgeschehen" von Werner Egk. Dirigent der Komponist.

Donnerstag. 20.00 Wien: Koschat-Abend.

Samstag. 20.00 Berlin: „Wiener in Berlin", Liederspiel von Karl Holtei.

Prosa:

Montag. 20.30 Hamburg: „Die Kreuzelschreiber" von Anzengruber.

Dienstag. 21.00 Königsberg: „Trina Wischhusen", Dramatisches Hörspiel von B. Wellenkampf.

Mittwoch. 20.15 Langenberg: „Satyr lacht", Hörfolge. 20.50 Breslau: „Schlager", Hörspiel von Warschauer.

Freitag. 19.30 Stuttgart: „John D. erobert die Welt", Hörspiel von Friedrich Wolf, 21.00 Breslau: „Der verkaufte Tod", Hörspiel von H. Ludwig, 21.00 Langenberg: „Susa, das Kind", Lustspiel von H. C. von Zobeltitz und E. Busch.

Samstag. 19.15 Berlin: Max Halbe erzählt sein Leben, 20.30 Frankfurt: Staatsprozeß gegen Ghandi.

Professor Raninis Erfindung

Roman von Elisabeth Ney.

3. Fortsetzung.

„Soll ich es Euch sagen, wem diese Augen gehörten? Professor Ranini, Eurem Wohltäter und Beschützer, mein Lieber, und ich nehme an, daß dieser schöne Mann mehr Chancen haben wird, wie Ihr, wenn ich mir nicht vorher das schöne Kind einfange".

Entsetzt war Raoul del Conterez bei den letzten Worten Jamiesons aufgesprungen, so daß der Behälter mit der griebenen Pulvern splitternd zu Boden fiel.

„Was sagt Ihr da, Jamieson, Ihr, Ihr wolltet diese Celimene an Euch reißen, so wie Ihr schon so viele — —"

„Schweigt, wenn Euch Euer Leben lieb ist!" schrie Jamieson, wütend aufspringend. „Kein Wort weiter, mein sauberer Bursche, ich werde tun, was mir beliebt. Vorläufig aber gelüstet es mich, noch gar nicht nach dieser Frau; mag sie Ranini erst ruhig ein wenig besitzen. Und nun gebt mir die Pulver, denn ich habe nicht Lust, hier länger mit Euch die Zeit unnütz totzuschlagen. Eines aber sage ich Euch heute schon, Raoul del Conterez: Wenn es mich einstmals nach Celimene gelüstet, so werde ich mich Eurer Person als williges Werkzeug bedienen, möget Ihr nun wollen oder nicht". Höhnisch auflachend, warf er ein Bündel Geldscheine auf den Tisch, ergriff die kleine Schachtel mit den Pulvern, und gleich darauf schlug die Tür krachend hinter ihm ins Schloß.

Conterez war allein. Sein Gesicht trug jetzt einen heimtückischen, grausamen Zug, und in seinen Augen funkelte wilder, tödlicher Haß.

Ja, er war gestern Abend im „Casino del Arte" gewesen und hatte Celimene gesehen und sich an ihr berauscht. Professor Raninis glühende Blicke hatte er wohl bemerkt; und er hatte auch noch mehr gesehen und erlauscht.

Nach der Vorstellung war er Ranini heimlich nach der Garderobe Celimenes gefolgt, und hatte dort alles gehört, was er wissen wollte.

Raoul del Conterez haßte seinen Wohltäter, und er hatte sich vorgenommen, ihn zu verderben. Professor Ranini brauchte seinen Gehilfen über sein Vorhaben nicht mehr zu unterrichten; dieser wußte schon alles, und hatte bereits die Vorbereitungen für seinen Racheplan getroffen.

Conterez war eine von den niedrigen Kreaturen, denen kein Mittel schlecht genug ist, um zu ihrem Ziel zu gelangen. Schlau und verschlagen, hatte er es bisher verstanden, seine finsteren Regungen geheimzuhalten. Er war stets still, dienstfeifrig und bescheiden, und erreichte so am schnellsten sein Vorhaben.

Schon lange neidete er Ranini das Gelingen seiner Erfindung. Er wollte sie um jeden Preis an sich bringen, und seit gestern beneidete er ihn auch glühend um die Liebe, die ihm die schönste Frau von Buenos Aires entgegenbrachte.

Conterez hatte sich in den Kopf gesetzt, Celimene für sich zu erringen.

Hatte sie nicht gestern dem Professor gesagt, daß sie ihm nur angehören würde, wenn er mit seiner Erfindung ein berühmter Mann geworden war? Ranini selbst galt ihr also anscheinend nichts, sondern sie trug nur Verlangen nach seinem zukünftigen großen Namen. Nun, um so besser für ihn, Conterez, dem Häßlichen!

Ranini mußte also verschwinden, und er allein würde dann Celimene besitzen, wenn er mit seines Meisters Erfindung vor die Welt trat.

Raoul del Conterez hatte nicht bemerkt, wie rasch die Zeit verstrichen war. Als sein Blick auf die Uhr fiel, sprang er entsetzt auf.

Zum Teufel! Seit einer vollen Stunde hätte er schon bei Ranini sein müssen. Gerade heute, wo es galt, alles zu erreichen, und wo jede Minute kostbar war, kam er zu spät.

Im Nu warf er den Leinenmantel von sich, griff nach seinem Hut, und verließ das Zimmer.

Ahnungslos hatte Professor Ranini unterdessen sein Testament beendet, und gerade, als er dabei war, es zu versiegeln, betrat Raoul del Conterez das Zimmer. Er war wieder der blasse, bescheidene Mensch, der scheu, eine unverständliche Entschuldigung murmelnd, sich still an seinen Arbeitstisch im Laboratorium begab.

Conterez, mein Getreuer, komm doch einmal zu mir, denn ich habe etwas sehr Ernstes mit dir zu besprechen", rief Ranini ins Nebenzimmer.

In bescheidener Haltung trat der Gerufene ein.

„Conterez", sagte Ranini, „du bist mir immer ein vertrauter und fleißiger Gehilfe gewesen, und ich verdanke ich auch, daß ich meine Erfindung viel schneller beenden konnte. Darum sollst du auch allein an der bedeutendsten Stunde meines Lebens Anteil haben. Ich will noch in dieser Stunde das neue Heilserum an mir selbst ausprobieren, und du sollst mir die Spritze verabreichen".

Keine Muskel hatte bei Raninis Rede in Conterez' Gesicht gezuckt. Bei diesen letzten Worten aber fuhr er heftig zusammen, und sein Gesicht wurde aschfahl.

Fortsetzung folgt.

Aerztliche Rundschau.

Chirurgische Eingriffe mit schneidender Elektrizität.

Die Elektrizität findet immer mehr Anwendung in der heutigen Heilkunde. Neuerdings bedient man sich statt der schneidenden Wirkung des Messers der elektrischen Funken, die sich unter starker Spannung entladen. Bei einer Funkenzahl von 50 000 pro Sek. wird eine verschorfungsarme Schnittführung ermöglicht, sodaß die getrennten Gewebe primär zusammenheilen, während bei niedriger Funkenzahl (8000) zwar auch eine Gewebeeiterung erzielt wurde, aber dank der verschorfenden Wirkung tiefe Gewebezerstörungen (Nekrosen) und Wundeiterungen auftraten. Die neuen Diathermieapparate für die elektrische Operation sind so konstruiert, daß man die Schneideleistung, die von dem Leitungswiderstand des betreffenden Gewebes abhängt, entsprechend anpaßt durch Regulierung der Funkenstärke. Für den Eingriff selbst wurden eine Reihe von Messerelektroden hergestellt die auf einem Bakelitgriff montiert werden, der mit dem sterilisierbaren Zuleitungskabel in Verbindung steht. Mit Hilfe dieser neuen Methode wurden bereits zahlreiche gute Resultate erzielt. So berichtet Priv. Doz. Dr. Rudolf Dyroff (Erlangen) in der Münch. med. Wschr. über gute Erfolge. Vor allem betont er die vorzügliche Wundheilung und die Bildung glatter, zarter Narben. Die elektrische Schnittführung hat aber auch eine Reihe von Vorteilen gegenüber der Gewebetrennung mit dem Messer. So ist sehr wichtig, daß die eelktrische Gewebedurchtrennung die Schnittfläche sterilisiert. Durch die eintretende Oberflächenverschorfung werden Lymphspalten, die Lymph- und die kleinsten Gefäße (Kapillaren) verschlossen. Es können also durch den operativen Eingriff weder athogene Keime noch Geschwulst-(Tummer)zellen durch Aussaat in die Blutbahn gelangen und schweren Schaden stiften z. B. im ersten Fall Sepsis oder im zweiten Tochtergeschwülste (Metastasen) in anderen Organen. Dieses Operationsverfahren eignet sich daher vorzüglich bei Eingriffen in infiziertes Gewebe und bei bösartigen Geschwulstbildungen (Krebs, Karzimen und Sarkem). Nicht unwesentlich ist, daß die elektrische Operation infolge Verschluß der Kapillaren größere Blutverluste ersparen. Auch kann die Operation rascher erfolgen, da man keine Zeit mehr zur Blutstillung benötigt, wodurch an Narkosemitteln z. B. Aether, Chloroform wesentlich gespart wird. Für den Chirurgen von großem Vorteil ist die vorzügliche Uebersichtlichkeit des Operationsfeldes.

Das elektrische Schneiden dürfte also eine Bereicherung der Oprationsmethoden sein, die namentlich bei Vornahme von chirurgischen Eingriffen im Entzündungs- und Geschwulstgebiet von großem Vorteil ist.

Lufthygiene in der Großstadt

Die Zusammensetzung der Großstadtluft.

Von O. Ulsamer.

An sonnigen Tagen kann man von einem erhöhten Punkte leicht über einer tiefer gelegenen Groß- oder Industriestadt eine mehr oder weniger dichte Dunstwolke beobachten, die die Stadt und ihre Umgebung mit Ausnahme einzelner höherer Türme oder Schornsteine fast vollständig verdeckt. Die über Berlin lagernde Dunst- und Rauchwolke ist vom Flugzeug oder Luftschiff aus schon auf eine Entfernung von etwa 40 km wahrzunehmen.

Der Durchschnittsstädter hat sich an diese stickige Großstadtluft gewöhnt, darum empfindet er sie im allgemeinen nicht mehr als belästigend außer wenn er von einem längeren Aufenthalt in freier reiner Luft zurückkommt. Durch die in der Großstadtluft vorhandenen Verunreinigungen wird natürlich die Einwohnerschaft geschädigt, auch wenn es ihr nicht immer zum Bewußtsein kommt. Man muß bedenken, daß jeder Mensch mit dem Atemzug etwa 500 ccm Luft ein- und ausatmet.

Nun muß man zwei Hauptgruppen von schädigenden Beimengungen der Luft unterscheiden: die staubförmigen und die gasförmigen. Die staubförmigen Verunreinigungen sind nicht lediglich anorganischer Herkunft. Auch Staub anorganischer Natur, wie Pollenkörner, Papierfasern und dergl., ferner lebende und tote Mikroben kommen vor. Mit die wichtigsten Staubarten sind der Kohlenstaub (Ruß) und die Flugasche. Sie stammen aus den Kohlenfeuerungsanlagen. An ihrer Bildung sind Industrie- und Hausbrand in wechselnder Weise beteiligt. In den Wintermonaten überwiegt oft der Anteil aus den Hausfeuerungsanlagen und den kleinen Gewerbebetrieben, da in diesen das Feuerungsmaterial weniger gut ausgenutzt wird als in modernen Großheizanlagen.

Um welche Mengen von Ruß es sich z. B. in Berlin handelt, läßt sich aus dem Kohlenverbrauch berechnen. Berlin hat im Monatsmittel einen Kohlenverbrauch von etwa 900 000 t. Rechnet man 2 bis 4 v. H. im Mittel drei v. H. Ruß und Flugasche, so ergeben sich an 20 000 Zentner dieser Stoffe, die täglich in die Berliner Atmungsluft und damit auch zum Teil in die Lungen gelangen.

Weiter tragen sehr zur Luftverschlechterung in den Großstädten die Hoch- und Untergrundbahnen bei. So erzeugt z. B. in Berlin dieses Verkehrsmittel bei ungefähr 60 km. Streckenlänge im Jahre etwa 270 t Staub mit ungefähr 79 v. H. Eisen, 12 v. H. Quarz und 9 v. H. organischen Bestandteilen. Im wesentlichen rührt dieser Staub von der Abnutzung der Bahnschienen her und diese hat zur Folge, daß eine Erneuerung der Schienen etwa alle 7 Jahre notwendig wird.

Ferner trägt zur Vermehrung der Staubplage in den Großstädten der Straßenstaub (-Abrieb) viel bei, der durch den Verkehr erzeugt wird. Zur Verlängerung der Lebensdauer der Straßen und damit auch zur Verhinderung der Staubbildung wird die Straßenoberfläche befestigt. Den wenigsten Staub liefern nach allgemeiner Erfahrung die Teerbetonierten und asphaltierten Straßen. Aber gerade von dieser Straßenbedeckung haben die Städte noch verhältnismäßig wenig Gebrauch gemacht. Zur Abhilfe gegen die Staubentwicklung behandelt man vielfach die Straßenoberfläche mit Erdölrückständen und Mutterlaugen. Bei letzteren will man deren wasseranziehende Kraft zur Staubbindung ausnutzen.

Dazu kommt noch der Staub aus vielen Hunderttausenden anderer großer und kleiner Quellen, den Fabriken, den Gewerbebetrieben und den Wohnungen. Diese Staubarten sind natürlich ebenso metallischer oder mineralischer Natur (Eisen, Blei, Zink, Gips, Zement, Ton, Porzellan, Quarz, Silikate usw.), wie auch organischer Herkunft (Hanf, Wolle, Baumwolle, Holzfasern, Tierhaare, Federn, Hautschüppchen u. a.).

Zahlenmäßige Messungen haben ergeben, daß in 1 ccm Großstadtluft durchschnittlich 50 000 bis 200 000 Staubteilchen vorhanden sind. Zum Vergleich sei erwähnt, daß bei Messungen auf dem Rigi die Luft nur etwa 200 bis 300 Staubteilchen enthielt, im Gebirge im allgemeinen 200 bis 1000.

Von den gasförmigen Luftverunreinigungen ist in erster Linie das Kohlenoxydgas (ZO), ein völlig geruchloses Gas, zu nennen, das ein heftiges Blutgift darstellt. Es verhindert durch chemische Bindung an den roten Blutfarbstoff die Uebertragung des zum Leben notwendigen Sauerstoffs aus der freien Luft auf das lebende Gewebe. Kohlenoxyd findet sich in den aus den Schornsteinen kommenden Rauchgasen und namentlich in den Abgasen der Kraftfahrzeuge. Der Kohlenoxydgehalt der Großstadtluft ist im allgemeinen 0.002 v. T. Die Grenze der Giftigkeit dieses Gases liegt zwar erst bei einem Gehalt von 0.2 v. T., aber bei den Kraftfahrzeugauspuffgasen beträgt der Gehalt bis etwa 7 v. H. und die Prüfung der Großstadtluft in Amerika hat ergeben, daß an Verkehrsbrennpunkten oder zwischen hohen Häuserreihen der Kohlenoxydgehalt der Straßenluft sich so anreichern kann, daß Prsonen, die gezwungen sind, längere Zeit an solchen Punkten zu verweilen (Verkehrsschutzleute!) ernstlich erkranken können.

Ferner kommt in Betracht die schweflige Säure (SO_2) ein ätzendes Gas. Auch sie stammt aus den Feuerungsabgasen sie entsteht aus dem Schwefelgehalt der Kohle durch Verbrennung. Da Kohle etwa 2 bis 4 v. H. Schwefel enthält, so läßt sich die in Berlin täglich in die Atmosphäre gehende Schwefelsäuremenge auf etwa 20 000 Zentner errechnen, in London sind es etwa 54 000 Zentner. Es ist ein Vorteil für die Lebewesen, daß diese ungeheuren Gasmengen nicht längere Zeit in der Luft bleiben, sie oxydieren verhältnismäßig rasch zu Schwefelsäure und werden durch den Regen zu Boden geschlagen.

Auch salpetrige Säure und Salpetersäure findet sich in der Großstadtluft. Rübner hat eine nicht unerhebliche Vermehrung (bis zu 3 mg-cbm) der Großstadtrauchatmosphäre an diesen Gasen im Vergleich zur freien Luft festgestellt. Indessen finden sich diese Stoffe hauptsächlich nur in der Umgebung besonderer Abgasquellen (chemische Fabriken u. ä. Betribe).

Weiter ist Kohlensäure (CO_2) in der Großstadtluft vermehrt vorhanden, aber zu bedenklichen Anhäufungen kommt es im allgemeinen nicht. Er wären schließlich noch Schwefelkohlenstoff (ein Nervengift), Schwefelwasserstoff (Blutgift) außerdem das Amoniak und die Phenole zu erwähnen, die alle insofern eine besondere, wenn auch mehr örtliche Rolle spielen als sie in der engeren und weiteren Umgebung gewisser Betriebe (chemische Fabriken, Kunstseidefabriken u. ä.) intensive Geruchsbelästigungen verursachen können. Aehnlich wirken auch besonders die Akroleine, der Oeldunst, die namentlich den Autogasen den unangenehmen Geruch verleihen.

Der Bakteriengehalt der Großstadtluft hat im allgemeinen auch auf die menschliche Gesundheit nicht den Einfluß, der vielfach, besonders in Laienkreisen, vermutet wird. Gewiß können in 1 Gramm Straßenstaub Millionen von Bakterien vorhanden sein und damit in die Luft aufgewirbelt werden; aber die darin vorkommenden Keime sind im allgemeinen nicht krankmachend. Die krankheitserregenden Keime verlieren — von Ausnahmen wie Wundstarrkrampf, Milzbrand- und ähnlichen Erregern abgesehen — im allgemeinen doch verhältnismäßig rasch ihre Keimkraft. Sei es durch Einwirkung des Sonnenlichts, sei es durch Austrocknen, sei es durch Mangel an geeigneten Nährstoffen, sei es durch die Konkurrenz anderer Mikroorganismen oder auch aus anderen Gründen.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.